

Jacobs, M. H.

Article — Digitized Version

Die Bedeutung der niederländischen Metallindustrie

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Jacobs, M. H. (1959) : Die Bedeutung der niederländischen Metallindustrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 39, Iss. 5, pp. 277-280

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132801>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

zösisch-italienische Gemeinschaftsproduktion in größerem Umfang möglich, weil hierfür aus beiden Ländern vergleichbare Subventionen bereitgestellt werden. Der deutsche Wirtschaftsminister wollte sich jedoch auf keinerlei Subventionssystem einlassen, und an seinem Widerstand scheiterten schließlich die Absichten der europäischen Filmproduzenten.

Als realistischer und zukunftsreicher darf man die in gleicher Richtung, aber auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage seit einigen Jahren von der Europäischen Union der Film- und Fernsehtechner unternommen Bemühungen ansehen. Sie gehen von der Notwendigkeit aus, die europäische Filmindustrie von Grund auf umzugestalten, um ihr endlich ein echtes wirtschaftliches Gesicht zu geben. Der Gemeinsame Markt soll für sie sofort wirksam werden, d. h. die Filme müssen unter freier Ausnutzung der vorhandenen Schauspieler, Studios und Laboratorien ohne Berücksichtigung der Landesgrenzen zu jedem beliebigen Produzenten verwirklicht werden können, um anschließend, ebenfalls ohne Einschränkungen und Kontingente, innerhalb des Gemeinsamen Marktes frei vorgeführt werden zu können. Diese Freiheit hätte allerdings keinen Sinn, wenn man auf ein Mindestmaß der Koordination verzichtete. Die Produktion soll daher dem tatsächlichen Bedarf des europäischen Marktes unter Berücksichtigung der weiterhin wünschenswerten und handelspolitisch unvermeidbaren Einfuhren angepaßt werden, sowohl was die Menge wie die Qualität und den Geschmack betrifft. Mengemäßig befindet sich die europäische Filmproduktion an ihrer oberen Grenze, denn die USA erzeugen bei aufnahmefähigerem Binnenmarkt und stärkerem Export nicht mehr Spielfilme als die Länder des Gemeinsamen Marktes.

Eine Anpassung der Filmproduktion an die Finanzierungsmöglichkeiten erscheint ebenfalls erforderlich. Die Finanzierung muß mit der Verpflichtung verbunden sein, das investierte Kapital normal auf dem europäischen Markt zu amortisieren, während der Export den angestrebten Gewinn sichert. Bei der augenblicklichen finanziellen Unsicherheit muß das Kapital für Filme teuer bezahlt werden und ist nur

selten unter normalen Bedingungen erhältlich. Rationalisierung und finanzielle Gesundung der europäischen Filmwirtschaft gehen, stets nach diesen Vorstellungen der europäischen Filmtechniker, in ständiger Wechselwirkung Hand in Hand. Man sieht übrigens im Filmfinanzierungssystem das beste Mittel für die Koordination der Filmproduktion. Krediterleichterungen würden nur den Produzenten, deren Programm dem europäischen Filmplan entspricht, gewährt.

Um diesen Plan zu verwirklichen, müßte man ein ständiges europäisches Filmsekretariat als halboffizielle Einrichtung und außerdem eine europäische Filmbank entstehen lassen, die mit privaten Kapitalien und ohne Subventionen arbeitet. Man schlägt die Einberufung einer europäischen Konferenz unter Beteiligung der Regierungen, der Filmproduzenten und der Gewerkschaften der Filmindustrie vor, um das Sekretariat endlich zu errichten und die zukünftigen Richtlinien eines europäischen Filmplanes festzulegen. Zu den Aufgaben des Sekretariats würden natürlich auch die Forschung und die Vereinheitlichung der Filmgesetzgebung sowie der Steuersysteme innerhalb des europäischen Raumes gehören.

Entscheidungen von grundlegender Tragweite müssen für die europäische Filmwirtschaft jedenfalls in nächster Zukunft getroffen werden. Sowohl das französische wie das italienische Subventionssystem entstanden als Übergangslösungen. Der französische Hilfsfonds wurde zunächst Ende 1958 um zwei Jahre verlängert. Es ist mehr als verlockend, über die Anwendung des in internationalen Kreisen vielfach sehr positiv aufgenommenen Planes der Filmtechniker endlich ein doppeltes Ziel zu verwirklichen, nämlich ausgeglichene Finanzen und befriedigende Qualität. Nicht zuletzt muß die europäische Kommission in Brüssel darüber entscheiden, ob der Film in den Dienstleistungssektor oder zur produktiven Wirtschaft gehört. Allein die zweite Lösung entspricht den wirtschaftlichen Gegebenheiten. Sie zwingt aber die Behörden und die privaten Gruppen dazu, sich intensiv um die Verwirklichung eines widerstandsfähigen sowie der ausländischen Konkurrenz gegenüber einigermaßen offenen europäischen Filmmarktes zu bemühen.

Die Bedeutung der niederländischen Metallindustrie

Dr. M. H. Jacobs, Haarlem

Die niederländische Metallindustrie ist nach dem letzten Weltkrieg der wichtigste Gewerbe- und Industriezweig des Landes geworden, und zwar sowohl hinsichtlich ihres Anteils am Sozialprodukt und an der Entwicklung der Ausfuhr als auch hinsichtlich der Anzahl der Arbeitsplätze, die sie für die arbeitsfähige Bevölkerung schafft.

Zur Metallindustrie zählen die metallurgische Industrie, die die Basis der metallverarbeitenden Industrien bildet und Eisen, Stahl und NE-Metalle erzeugt; die Transportmittelindustrie, zu der Schiffbau, Flugzeugbau, Automobilindustrie und Fahrradindustrie gehö-

ren; die Maschinenfabriken und Konstruktionswerkstätten; die elektrotechnische Industrie sowie die Eisen-, Stahl- und Metallwarenfabrikation.

STRUKTUR UND BESCHÄFTIGUNG

Die Gesamtzahl der industriellen Arbeitnehmer (in Betrieben mit mehr als 9 Beschäftigten, außer Baugewerbe) betrug 1958 rd. 1 Million. Gut ein Drittel davon (etwa 350 000) wurden in 2 800 Betrieben der Metallindustrie beschäftigt. Nur 46 Unternehmungen dieses Industriezweiges weisen mehr als 1 000 Beschäftigte auf. Die Metallindustrie ist somit sowohl hinsichtlich der Zahl der Unternehmungen als auch

der beschäftigten Arbeitnehmer der bei weitem größte Industriezweig. Demgegenüber weist die Nahrungs- und Genußmittelindustrie 140 000 Beschäftigte, die Textilindustrie 117 000 Beschäftigte, die chemische Industrie 63 000 Beschäftigte auf.

Es ist für die Niederlande ein schwieriges Problem, für die stets wachsende arbeitsfähige Bevölkerung ausreichend Arbeitsplätze zu schaffen. Auf dieses Ziel ist die ganze Wirtschaftspolitik abgestellt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Land systematisch industrialisiert. Die Entwicklung verlief bisher erwartungsgemäß ohne große Fehlinvestitionen. Im Jahre 1957 waren 215 000 Personen mehr in der Industrie beschäftigt als 1952. Von dieser Zahl wurden 79 000 von der Metallindustrie absorbiert.

Für den Zeitraum 1957 bis 1962 rechnet die niederländische Regierung mit einer weiteren Zunahme der arbeitsfähigen Bevölkerung um rd. 300 000 Personen, von denen 140 000 ihren Lebensunterhalt im industriellen Sektor verdienen müssen. Von diesen 140 000 Personen wird vermutlich die Hälfte in der Metallindustrie Beschäftigung finden.

UMSATZ UND EXPORT

Am Gesamtumsatz der niederländischen Industrie im Jahre 1957 in Höhe von 29 Mrd. hfl hatte die Metallindustrie mit 8,5 Mrd. hfl einen Anteil von etwa 30 %. In keinem anderen Industriezweig konnte man seit 1952 eine derartige Umsatzsteigerung feststellen. Nur die Nahrungs- und Genußmittelindustrie blieb mit einem Umsatz von 8,2 Mrd. hfl nicht weit hinter der Metallindustrie zurück. Dagegen erreichte die Textilindustrie nur einen Umsatz von 2,6 Mrd. hfl, die chemische Industrie von 2,5 Mrd. hfl.

Vom Gesamtumsatz der niederländischen Industrie wurde 1957 für 7 Mrd. hfl exportiert, davon entfielen 2,5 Mrd. hfl auf die Metallindustrie. Hierbei spielten vor allem die metallverarbeitenden Industrien eine große Rolle. Aus den neuesten Statistiken geht hervor, daß die Ausfuhr von Metallprodukten 1958 eine Rekordhöhe erreichte. Trotz des starken Rückgangs der Exporte nach Indonesien erhöhte sich die Ausfuhr von 2 029 Mill. hfl 1957 auf 2 325 Mill. hfl 1958, d. h. um 15 %. Schaltet man diesen Einfluß aus, kommt man sogar zu einer Exportsteigerung um 18 %.

Diese Ausfuhrsteigerung ist besonders bemerkenswert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Gesamtausfuhr der Niederlande 1958 nur um 4 % zugenommen hat. Das bedeutet, daß die übrigen Wirtschaftszweige ihre Ausfuhr nur um 1,6 % erhöhen konnten. Der Anteil der Metallprodukte an der Gesamtausfuhr der Niederlande erhöhte sich von 17 auf 19 %.

Im Jahre 1957 gingen 32 % der Ausfuhren von Metallprodukten in die Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, 25 % in die übrigen europäischen Länder, 17 % nach Nord- und Südamerika, 15 % nach Asien und Ozeanien, 7 % nach Afrika und 4 % nach Osteuropa. Besonders in Europa dürften die Konkurrenzverhältnisse für die niederländische Metallindustrie günstig sein. 1958 machte der Export nach den EWG-Ländern 35 % der gesamten Ausfuhr von Metallprodukten aus, d. h. 3 % mehr als im Vorjahr.

Dennoch darf man aus diesen Zahlen keineswegs den Schluß ziehen, daß das Jahr 1958 für die niederländische metallverarbeitende Industrie besonders günstig war. Der Inlandsumsatz, der weitaus größer als der Export ist, soll nämlich einen Rückgang um 15 % erfahren haben. Daraus ergibt sich, daß der stark vergrößerte Export den beträchtlichen Rückgang des Inlandsumsatzes nicht zu kompensieren vermochte. Der Gesamtumsatz der Metallindustrie war 1958 wertmäßig um etwa 6 % niedriger als 1957. Der mengenmäßige Produktionsindex ist dagegen praktisch unverändert geblieben.

BASISINDUSTRIEN

Zur Verbreiterung der strukturellen Basis steht der Ausbau der Eisen- und Stahlerzeugung an erster Stelle. In der Zeit von 1952 bis 1957 erhöhte sich der Ausstoß der Eisen- und Stahlerzeugung von 1,2 Mill. t auf 1,9 Mill. t. In Rotterdam errichtet man ein neues Hochofen- und Stahlwerk, das bereits nach drei Jahren einen Ausstoß von 300 000 t Rohstahl erreichen soll, während die Endproduktion auf jährlich 2—3 Mill. t geschätzt wird. Von den hierzu benötigten Investitionen in Höhe von 400 Mill. hfl sollen 100 Mill. hfl vom Staat aufgebracht werden. Das bereits bestehende Eisen- und Stahlwerk in IJmuiden (Koninklijke Nederlandse Hoogovens) wird seine bisherige Entwicklung, wenn auch vielleicht in etwas langsamerem Tempo, fortsetzen. Man ist bestrebt, das Schwergewicht der Weiterentwicklung stärker auf Qualitätsverbesserung als auf Quantitätssteigerung zu legen und die Produktionsbasis für Halberzeugnisse (Draht, Band, Platten) weiterhin zu vergrößern. Auch die Walzwerksproduktion erfuhr einen starken Ausbau. Das Breitbandwerk in IJmuiden konnte bereits voll in Betrieb gesetzt werden, aber auch die Herstellung anderer Walzwerkserzeugnisse, namentlich die Produktion von Stahlrohren, machte große Fortschritte.

Auf dem Sektor der NE-Metalle konnte man in den ersten fünf Jahren der Industrialisierung keine überwältigende Entfaltung erwarten, da die Erzeugung dieser Produkte einen hohen Einsatz von Energie erfordert. Sollte es jedoch möglich sein, in Zukunft die Kernenergie sowohl für die Erzeugung von Wärme als auch von Elektrizität rentabel zu nutzen, würde dies der NE-Metallurgie in den verkehrsgünstig gelegenen Küstengebieten neue Perspektiven eröffnen. Dann könnte man mit tiefgreifenden Veränderungen in der industriellen Struktur rechnen.

VERARBEITENDE INDUSTRIEN

Die metallverarbeitende Industrie verdankt ihren Aufstieg seit 1952 vor allem der schnellen Entfaltung der Erdölindustrie und der Raffinerien und Anlagen, die die Erdölerzeugnisse mit den modernsten Apparaten chemisch verarbeiten. Auch die Tendenz nach Konzentration und Spezialisierung spielte hierbei eine große Rolle. Sie wird besonders gefördert durch die Erwartung einer Marktvergrößerung im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. So entwarfen die Schiffswerften umfangreiche Produktionsprogramme und legten ihr Schwergewicht mehr auf den Maschinenbau und die Herstellung von Maschinenteilen für den Schiffsantrieb. Die elektrotechnische Industrie ist

heute in der Lage, Generatoren mit großer Leistungsfähigkeit, Transformatoren und komplizierte Aggregate zu erstellen.

Die metallverarbeitende Industrie hat insbesondere auch von den technischen Kenntnissen und den neuen Produktions- und Organisationsmethoden profitiert, die die ausländischen Niederlassungen mitbrachten. Von den 241 ausländischen Betrieben, die in der Nachkriegszeit bis zum 1. Januar 1958 Niederlassungen in den Niederlanden gründeten, gehören 120 zum Sektor der Metallindustrie (einschließlich Elektrotechnik). Es darf nicht erwartet werden, daß der niederländischen Industrie auf dem Sektor der schweren Investitionsgüter (beispielsweise für die Energieerzeugung) — jedenfalls nicht nach dem gegenwärtigen technischen Stand — eine große Zukunft beschieden sein wird. Die technischen Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet sind noch ziemlich rückständig. Dagegen dürfte eine Konzentration auf die Erzeugung mittelgroßer und kleiner Produktionsmittel vielversprechend sein. Hier ist zweifellos ein gewisser Optimismus am Platze. Auch die Herstellung von Produktionsmitteln auf elektronischer Basis bietet Zukunftsaussichten.

Die Betriebe, die sich der Herstellung dauerhafter Gebrauchsgüter widmen, werden allerdings den Einfluß der europäischen Integration stark zu spüren bekommen. Einerseits erwartet man auf diesem Sektor im Europamarkt ein größeres Absatzgebiet, andererseits muß mit einer scharfen Konkurrenz gerechnet werden durch die Betriebe in den Mitgliedsländern, die über eine reiche Erfahrung verfügen und einen weltweiten Ruf besitzen.

Auch auf dem Gebiet der Präzisionsapparate und der feinmechanischen Erzeugnisse haben die Niederlande gute Leistungen aufzuweisen, wenn sie sich bisher auch noch keinen Weltruf erwerben konnten. Dagegen haben die Erzeugnisse der elektronischen Industrie durchaus Weltruf erlangt, viele Spezialitäten auf diesem Sektor sind sogar einzigartig. Hier kann auch von einer wohlbegründeten Tradition gesprochen werden. Man erwartet deshalb, daß die elektronische Industrie die industrielle Entwicklung des Landes günstig beeinflussen wird. Die Forschungsarbeiten in diesem Zweig sollen vorangetrieben werden, damit das Land an der Entwicklung der Kernenergie auch industriellen Anteil nehmen kann.

Es ist allerdings noch nicht abzusehen, ob sich die Evolution auf dem Gebiet der Kernenergie stürmisch oder allmählich vollziehen wird. Es ist jedoch sicher, daß die Ausnutzung der Kernenergie auf vielen Gebieten Anwendung finden wird und daß sich die Produktionsmethoden in manchen Industriezweigen im Zuge dieser Entwicklung entscheidend ändern müssen. Bis zur Inbetriebnahme eines eigenen Reaktors ist die niederländische Industrie bei ihrem Energiebedarf auf die Erzeugung der klassischen Wärmekraftwerke angewiesen. Die Arbeitsgemeinschaft der Elektrizitätswerke hat inzwischen beschlossen, unter Mitwirkung großer industrieller Unternehmen ein Atomkraftwerk in Geertruidenberg (Nordbrabant) zu bauen.

INVESTITION UND FORSCHUNG

Es ist klar, daß eine solche Entwicklung die niederländische Metallindustrie zwingen wird, ihre Grundlage zu erweitern und höhere Investitionen vorzunehmen. Der gesamte Zweig der Metallindustrie hat in der letzten Zeit jährlich ca. 500 Mill. hfl für seinen Ausbau und für Erneuerungen investiert. Nach einer Mindestschätzung, die von vielen als unzureichend angesehen wird, wird die Errichtung des Europäischen Marktes die Metallindustrie zwingen, ihre Investitionsaufwendungen um mindestens 1 Mill. hfl im Jahr zu erhöhen. Um das durchführen zu können, werden fiskalische Erleichterungen gefordert.

Auch auf dem Gebiet der Forschungsarbeit sind die Niederlande noch stark im Rückstand. Man schätzt, daß im Ausland durchschnittlich 3% des Umsatzes für Forschungsarbeiten aufgewendet werden. Dieser Richtsatz würde für die niederländische Metallindustrie Aufwendungen von jährlich 250 Mill. hfl bedeuten. Bisher ist ein so hoher Betrag bei weitem nicht aufgewendet worden. Der Mangel an eigenen Erfindungen zwingt die niederländischen Unternehmen, hohe Beträge für ausländische Lizenzen zu zahlen. Ausnahmen bilden in dieser Hinsicht nur Unternehmungen wie Philips und Van Doorne's Automobilfabrik, sie können aber am Gesamtbild nichts ändern. Durch die Lizenzkosten wird der Vorteil der niedrigen Löhne für die Kostenrechnung wieder wettgemacht.

Daß die Niederlande auch Investitionsgüter nach hochentwickelten Industrieländern exportieren, dürfte ein Beweis dafür sein, daß im Volke industrielle Kräfte

1869—1959



ANHEUSER & FEHRS

Weinkellereien

BAD KREUZNACH - GERMANY

Anheuser-Qualitätsweine von Rhein und Mosel haben Weltruf und bei nationalen und internationalen Wettbewerben sowie bei Tropen- und Exportprüfungen höchste Auszeichnungen erhalten.

leben und technisches Verständnis vorhanden ist. Wenn man auch zugeben muß, daß der deutsche und der Schweizer Arbeiter im Arbeitstempo dem niederländischen Kollegen überlegen sind, so konnte dieser Nachteil bisher durch die niedrigeren Löhne ausgeglichen werden. Bei der fortschreitenden Harmonisierung im Europamarkt darf jedoch nicht damit gerechnet werden, daß dieser Kostenvorteil von Bestand sein wird. Man merkt bereits heute, daß sich die verschiedenen Lohnniveaus allmählich angleichen.

ZUKUNFT IM GEMEINSAMEN MARKT

Diese Situation beeinträchtigt den wirtschaftlichen Optimismus, da beim Zustandekommen des Gemeinsamen Marktes eine Erhöhung des Lohnkostenniveaus und der Fortfall der Einfuhrzölle zu erwarten sind. So darf es nicht verwundern, daß in Kreisen der niederländischen Metallindustrie über die Zukunft im Gemeinsamen Markt keine große Begeisterung herrscht. Man zweifelt, ob man bei dieser neuen Konstellation in der Lage sein wird, für die erhöhte Produktion, die sich in absehbarer Zeit verdoppeln müßte, um der Zunahme der arbeitsfähigen Bevölkerung zu entsprechen und der Metallindustrie im Rahmen der Industrialisierung ihre Position zu erhalten, Absatz zu finden.

Die Konkurrenz des Auslandes, besonders des Ruhrgebietes, macht der niederländischen Metallindustrie sowohl auf dem Binnenmarkt als auch auf den Auslandsmärkten schwer zu schaffen. Man befürchtet, daß die Käufer in Ländern wie Deutschland und Frankreich das einheimische Erzeugnis bevorzugen werden, selbst wenn die Preise gleich hoch sind oder sogar noch höher liegen. Umgekehrt haben dagegen die Niederländer eine Schwäche für Auslandserzeugnisse, selbst wenn diese teurer und vielleicht sogar schlechter sind als die eigenen. Das ist ein Erbe aus jener Epoche, in der die Niederländer in erster Linie ein Handel treibendes Volk waren. Besonders groß sind die Absatzschwierigkeiten auf den Auslandsmärkten für die Erzeugnisse, die in Lizenz hergestellt werden.

Die größten Hindernisse, die die Metallindustrie beim Absatz ihrer Erzeugnisse in den hochindustrialisierten Partnerländern des Gemeinsamen Marktes zu überwinden hat, sind Einfuhrzölle und Kontingentierungen. Besonders in den Normenvorschriften über Tauglich-

keit, Sicherungsmaßnahmen und technische Bedingungen kann sich leicht ein getarnter nationaler Protektionismus verstecken. In dieser Richtung hat die niederländische Metallindustrie bereits bei den Benelux-Partnern recht schlechte Erfahrungen gemacht. Man befürchtet, daß der Gemeinsame Markt für viele niederländische Gewerbezweige solange eine leere Phrase bleiben wird, als dieser getarnte nationale Protektionismus nicht drastisch beschnitten wird. Heute merkt man noch nichts davon, daß irgendwelche Maßnahmen zu seiner Bekämpfung in Angriff genommen worden sind. Die Organe der Wirtschaftsgemeinschaft haben diesem Phänomen bisher noch keine Aufmerksamkeit geschenkt. Das dürfte wahrscheinlich daran liegen, daß ein kleines Land, wie die Niederlande, diesem getarnten Protektionismus viel stärker als die großen Partnerländer ausgesetzt ist. Denn diese verfügen über einen ausreichend großen Markt im eigenen Land, und sie können sich mit Hilfe dieser zweckdienlichen Form des Selbstschutzes leicht ihren industriellen Vorsprung bewahren.

Auf jeden Fall wird die Errichtung des Gemeinsamen Marktes die niederländische Metallindustrie zwingen, ihre Betriebseinheiten umzugruppieren. Dabei stehen eine rationelle Produktions- und Arbeitsteilung und eine Rationalisierung des Produktionsprogramms im Vordergrund. Nur bei Anspannung aller Kräfte wird die Metallindustrie mit einem Sortiment aufwarten können, in dem die jetzt noch bestehenden Produktionslücken ausgefüllt sind und das ihr die Vorteile zugute kommen läßt, die Rationalisierung und Spezialisierung bieten. Wenn die Niederlande eine moderne Industrie aufbauen wollen, die der ständig wachsenden Bevölkerung Aussicht auf einen höheren Lebensstandard eröffnet, dann wird die Regierung Maßnahmen ergreifen müssen, die es der Metallindustrie ermöglichen, sich die benötigten Investitionsmittel durch Selbstfinanzierung zu verschaffen. Da die Investitionsgüterindustrie für die Finanzierung ihrer Exporte auf den Kapitalmarkt angewiesen ist, wird die hierfür errichtete Aktiengesellschaft für Exportfinanzierung unter Mitwirkung der staatlichen Kreditanstalten zu einem Organ ausgebaut werden müssen, das der Industrie in allen Konjunkturphasen ausreichende Mittel für ihre Exportfinanzierung bereitstellen kann.

Öffentlich-rechtliche Versicherungen in Spanien

Hans-Otto Glahn, Madrid

Das öffentlich-rechtliche Versicherungswesen in Spanien konzentriert sich im wesentlichen auf drei Institutionen: 1. Das Instituto Nacional de Previsión — die staatliche Versicherungsanstalt für die Sparten der Sozialversicherung als Träger der Kranken- und Invalidenversicherung sowie der Familienunterstützung. 2. Die selbständige Unfallversicherung. 3. Die Berufsgenossenschaften, die die Interessen ihres Produktionszweiges wahrnehmen.

Das erste Gesetz, das die Grundlage für den Betrieb von Versicherungsunternehmen bildete, wurde in Spanien im Jahre 1908 erlassen. Zu diesem Zeitpunkt wurde das staatliche Versicherungsinstitut gegründet. Es befaßte sich zunächst zunächst lediglich mit einer Reihe von freiwilligen Versicherungen, die auch heute noch in geringem Umfange bestehen, jedoch niemals größere Bedeutung erlangt haben. In dem halben Jahrhundert seines Bestehens hat sich das Institut aus bescheide-